

G e s c h ä f t s b e r i c h t



des Landesverbandes Bayerischer Saatgetreideerzeugervereinigungen e.V.
anlässlich der Jahreshauptversammlung
am 3. Dezember 2009 in Giebelstadt

von Dr. Christian Augsburg

Schwerpunkte des Berichtes:

- 1 Entwicklung der Saatgetreidevermehrung in Bayern – Statistische Fakten
 - 1.1 Flächenentwicklung
 - 1.2 Saatgutwechsel
 - 1.3 Saatgetreideabsatz
 - 1.4 Anerkennungsergebnisse
 - 1.5 Struktur der Saatgetreideerzeuger

- 2 Aktuelle Themen
 - 2.1 Aktuelle Situation bei der Nachbauregelung
 - 2.2 Grundpreisfindung nach MATIF-Kursen

1 Entwicklung der Saatgetreidevermehrung in Bayern – Statistische Fakten

1.1 Flächenentwicklung

Die Vermehrungsflächen für Saatgetreide haben sich nun im fünften Jahr in Folge in Bayern weiter verringert (vgl. Übersicht 1). So wurde im Jahr 2009 in Bayern Saatgetreide noch auf 14.112 ha vermehrt. Dies ist ein Rückgang von 9 % gegenüber dem Vorjahr.

Auf Bundesebene wurden die Vermehrungsflächen in diesem Jahr ebenfalls um 9 % reduziert. Allerdings wurden die Flächen im Jahr 2008 in einigen nord- und ostdeut-

schen Bundesländern als Folge der knappen Versorgungslage im Jahr zuvor zum Teil erheblich ausgedehnt, in Sachsen-Anhalt und Mecklenburg-Vorpommern um gut 12 % und in Sachsen sogar um gut 18 %. Diese Bundesländer haben die Zuwächse des vergangenen Jahres wieder eingebüßt. Insgesamt betrug der Rückgang 12.300 ha. Im gesamten Bundesgebiet wurde im Jahr 2009 noch auf knapp 129.300 ha Saatgetreide vermehrt.

Gegenüber dem Jahr 2004 – in diesem Jahr war die Vermehrungsfläche in den letzten 15 Jahren am größten – ging die Getreidevermehrungsfläche in Bayern um 29 % und im gesamten Bundesgebiet um 23 % zurück. Damit fiel der Marktanteil – gemessen an den Vermehrungsflächen – bayerischer Vermehrungen in diesem Zeitraum von 11,8 % auf 10,9 % zurück. Mitte der 90er Jahre lag dieser Marktanteil bayerischer Vermehrungen noch bei gut 13 %.

Übersicht 1: Angemeldete Vermehrungsflächen in Bayern und Deutschland 2006 bis 2009 (Quelle: LfL, AG AKST)

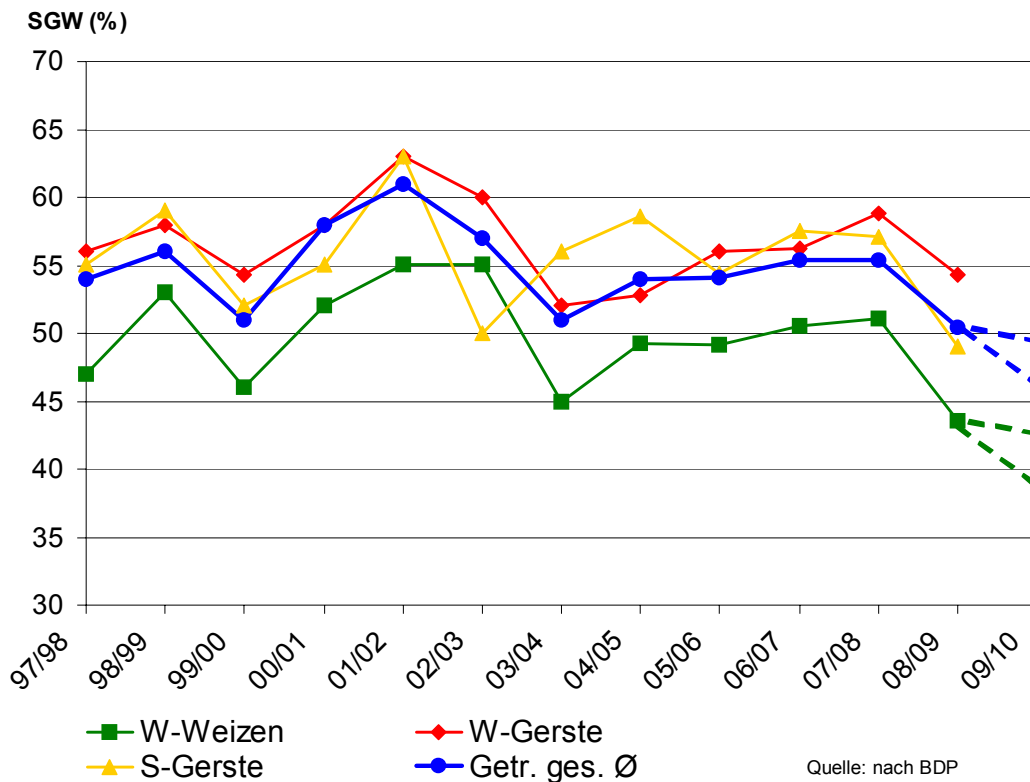
Bayern	2006	2007	2008	2009	Veränd. zum VJ	
Deutschland	ha	ha	ha	ha	ha	%
Winterweizen	6.142	5.978	5.633	5.215	- 418	- 7
	64.758	62.010	62.305	57.432	- 4.873	- 8
Wintergerste	3.468	3.553	3.406	3.170	- 236	- 7
	29.142	28.540	30.048	28.215	- 1.832	- 6
Winterroggen	854	805	833	860	+ 28	+ 3
	8.522	9.618	11.992	12.927	+ 936	+ 8
Sommerweizen	468	275	232	239	+ 7	+ 3
	2.522	1.954	2.479	2.511	+ 32	+ 1
Sommergerste	2.917	3.093	3.499	2.590	- 909	- 26
	14.633	14.198	18.252	12.541	- 5.711	- 31
Sommerroggen	0	0	0	0	0	
	300	345	345	332	- 13	- 4
Hafer	875	813	781	859	+ 78	+ 10
	4.640	4.769	5.129	4.785	- 344	- 7
Triticale	1.200	1.164	1.152	1.179	+ 27	+ 2
	12.656	10.965	10.978	10.507	- 471	- 4
Insgesamt	15.923	15.680	15.535	14.112	- 1.423	- 9
	137.172	132.399	141.526	129.249	- 12.276	- 9
Veränderung 2009 gegenüber 2004					- 5.779	- 29
					- 38.903	- 23

Neben der Sommergerste, die in Bayern um 26 % und im Bundesgebiet sogar um 31 % in der Vermehrung eingeschränkt wurde, verloren vor allem die anderen beiden Hauptfruchtarten Winterweizen und Wintergerste jeweils 7 % an Fläche, entsprechend auch im Bundesgebiet. Gegen den Trend ausgedehnt wurden lediglich die Flächen bei Hafer in Bayern um 10 %, wohingegen er im Bund um 7 % verlor. Auch Triticale und Winterroggen legten in Bayern leicht um 2 bzw. 3 % zu.

1.2 Saatgutwechsel

Der Saatgutwechsel hat sich in den beiden vergangenen Jahren deutlich verringert (vgl. Übersicht 2). Nachdem der Saatgutwechsel im Wirtschaftsjahr 2007/2008 noch bei 55 % lag, hat er sich bereits im Vorjahr deutlich auf nur noch 50 % erniedrigt. Nach ersten Schätzungen von Züchtern und VO-Firmen muss in diesem Jahr mit einem weiteren Rückgang gerechnet werden. Genaue Zahlen liegen derzeit aber noch nicht vor. Insbesondere die Hauptfruchtart Winterweizen hat nach bereits deutlichen Verlusten im Vorjahr anscheinend auch in diesem Jahr weiter stark verloren. Es wird davon ausgegangen, dass die Wechselquote bei Winterweizen im Bundesgebiet deutlich unter 40 % liegt.

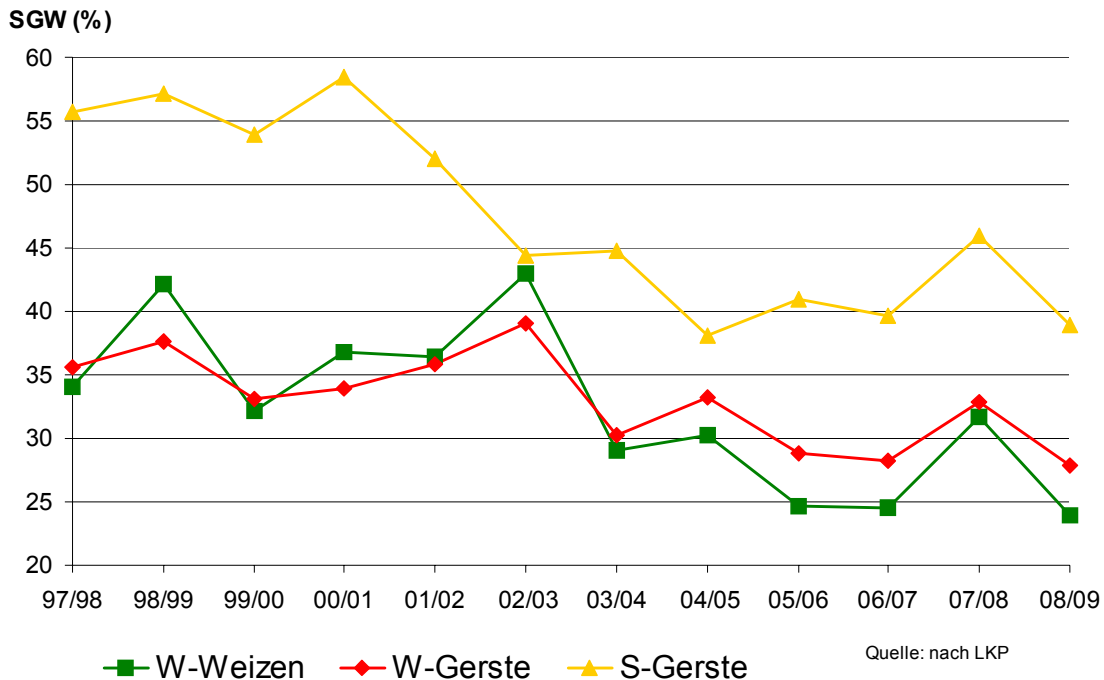
Übersicht 2: Saatgutwechsel (SGW) in Deutschland (Quelle: nach BDP)



In Bayern dürfte der Saatgutwechsel noch deutlich kleiner sein, auch wenn hierfür keine konkreten Zahlen zum Saatgutwechsel vorliegen. Allerdings lässt sich aus den in Bayern plombierten Mengen und aus den entsprechend der Konsumflächen benötigten Saatgutmengen ein Schätzwert für den fruchtartenspezifischen Saatgutwechsel ermitteln (vgl. Übersicht 3). Dieser Schätzwert berücksichtigt allerdings keine Zufuhren und keinen übergebietlichen Absatz von Z-Saatgut. Er gibt aber zumindest einen Anhaltspunkt für die Wechselquote in Bayern. Diese Zahlen werden jährlich vom LKP ermittelt. Da davon auszugehen ist, dass die Zufuhren von Saatgetreide nach Bayern den übergebietlichen Absatz aus Bayern heraus übersteigen, dürfte der eigentliche Saatgutwechsel in Bayern aber über diesem Schätzwert liegen. Um einen

Saatgutwechsel zu erreichen, der bei Winterweizen 5 Prozentpunkte über diesem Schätzwert liegt – also im vergangenen Jahr bei etwa 30 % – müssten etwa knapp 60.000 dt Winterweizensaatgut nach Bayern netto zugefahren werden. Dies entspricht etwa 25 % der in Bayern produzierten Menge bei Winterweizensaatgut.

Übersicht 3: Schätzwert für den Saatgutwechsel in Bayern auf Basis der Plombierungszahlen (Quelle: nach LKP)



Im Durchschnitt der letzten 10 Jahre lag die Differenz zwischen dem Saatgutwechsel für Gesamtdeutschland und dem Schätzwert für Bayern für

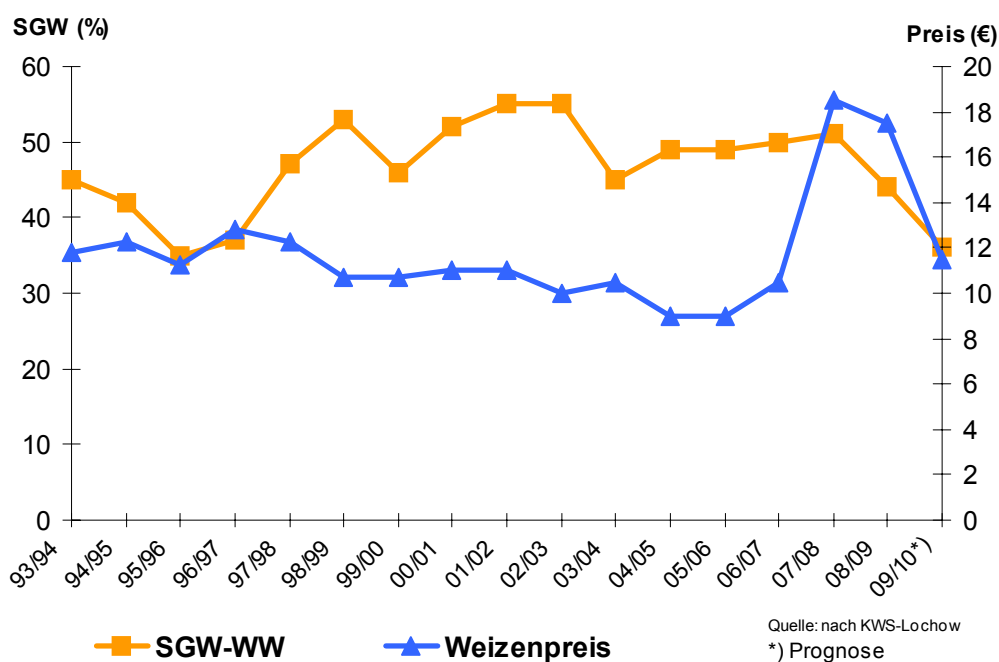
- Winterweizen bei 18 %
- Wintergerste bei 24 %
- Sommergerste bei 9 %

Mit Ausnahme der Sommergerste, bei der ab dem WJ 2001/2002 der Abstand deutlich größer wurde – hier wurde insbesondere der Schätzwert für Bayern deutlich geringer – verlaufen die Entwicklungen für Winterweizen und Wintergerste annähernd parallel. Eine deutliche Abweichung ist für das Jahr 2007/2008 erkennbar, wo der Saatgutwechsel in Bayern scheinbar deutlich gestiegen ist, im Gegensatz zu Deutschland. Dies dürfte allerdings auf gute übergebietliche Absatzmöglichkeiten von bayerischem Saatgetreide zurückzuführen sein, da im Norden und Osten Deutschlands vor zwei Jahren Saatgut relativ knapp war.

Interessanter Weise führt ein niedriger Konsumgetreidepreis bzw. in der Relation dazu ein hoher Saatgutpreis jedoch nicht zwangsläufig zu einem niedrigeren Saatgutwechsel. Wie aus Übersicht 4 erkennbar ist, besteht mit Ausnahme der letzten bei-

den Jahre kein Zusammenhang zwischen dem Konsumpreisniveau und dem Saatgutwechsel. Thomas Blumtritt, KWS-Lochow, hat diese Darstellung anlässlich der DBV-Pflanzenzüchertagung in Berlin vor einigen Wochen vorgestellt. Es ist erkennbar, dass mit Abschluss des Kooperationsabkommens im Jahr 1996 ein deutlicher Anstieg im Saatgutwechsel einherging. In wie weit im Umkehrschluss die Kündigung der Rahmenregelung mit Ende des Wirtschaftsjahrs 2007/2008 Einfluss auf den Rückgang des Saatgutwechsels in den letzten beiden Jahren hat, lässt sich nicht ohne Weiteres sagen. Es bleibt zu hoffen, dass die Entwicklung der letzten beiden Jahre nur Ausdruck der allgemein schwierigen wirtschaftlichen Lage ist.

Übersicht 4: Saatgutwechsel und Konsumpreisniveau (Quelle: KWS-Lochow)



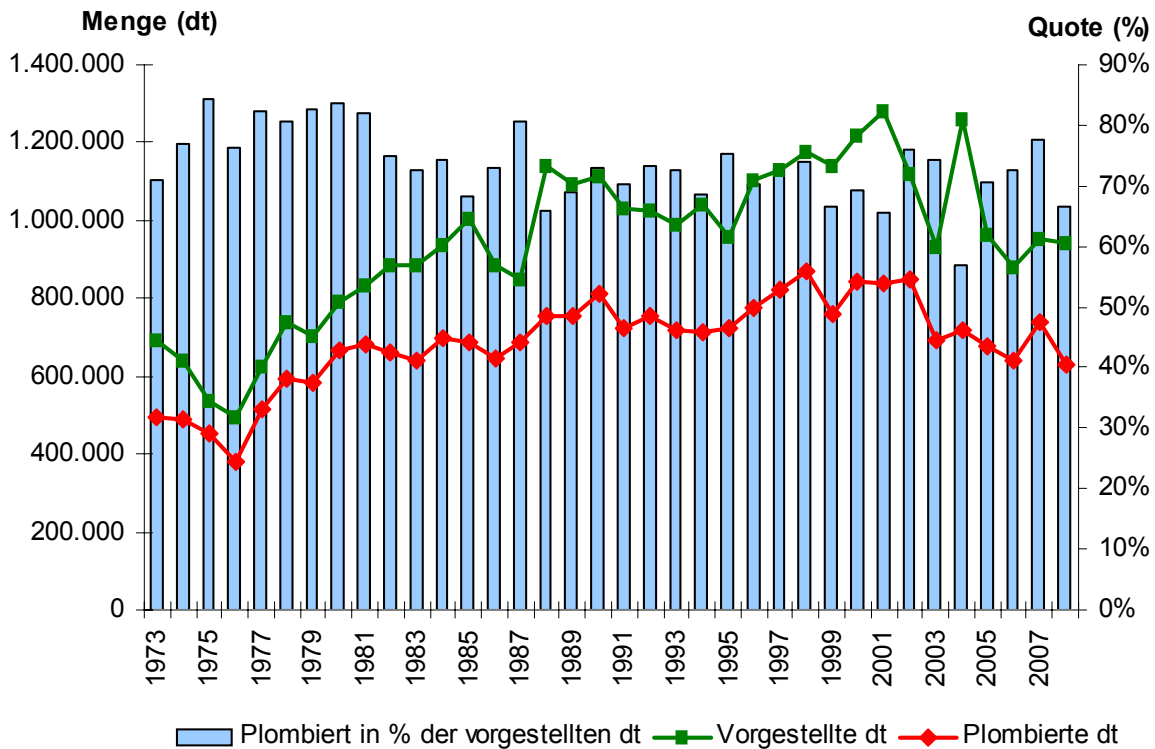
1.3 Saatgetreideabsatz

Erstmals mit der Vermarktung der Ernte 2007 werden in Bayern keine Verkaufszahlen bei Saatgetreide mehr erfasst. Die Umlage des LKP für die Plombierung erfolgt seit dieser Zeit auf der Basis der plombierten Mengen. Zwischen Verkaufs- und Plombierungszahlen bestand in den vergangenen Jahren nur mehr eine sehr kleine Differenz von 1 bis 2 %. Deshalb wird der Saatgetreideabsatz ab 2007 in Form der plombierten Zahlen dargestellt, eine eigene Verkaufsmenge wird nicht mehr ausgewiesen.

In den letzten sechs Jahren lag die plombierte Menge an Saatgetreide in Bayern (rote Linie in der Übersicht) nur in zwei Jahren über 700.000 dt, und zwar in den Jahren 2004 und 2007. Aus der Ernte 2008 wurden insgesamt 628.000 dt plombiert und damit um 15 % weniger als im Vorjahr, wohingegen die vorgestellte Menge nahezu konstant blieb (vgl. Übersicht 5). Wie bereits vorhin erwähnt ragt das Jahr 2007 inso-

fern heraus, dass in diesem Jahr erntebedingt eine nicht unbedeutende Menge an bayerischem Saatgetreide in den nördlichen Bundesländern vermarktet werden konnte und damit sowohl die plombierte Menge als auch die Plombierungsquote in Bezug zur vorgestellten Menge (blaue Säule) über dem Trend der letzten Jahre lag. Mit 78 % war die Plombierungsquote im Jahr 2007 die höchste in den letzten 20 Jahren. Allerdings sank diese Quote im Jahr 2008 schon wieder deutlich auf 68 %.

Übersicht 5: Saatgetreidemengen in Bayern (Quelle: LKP)



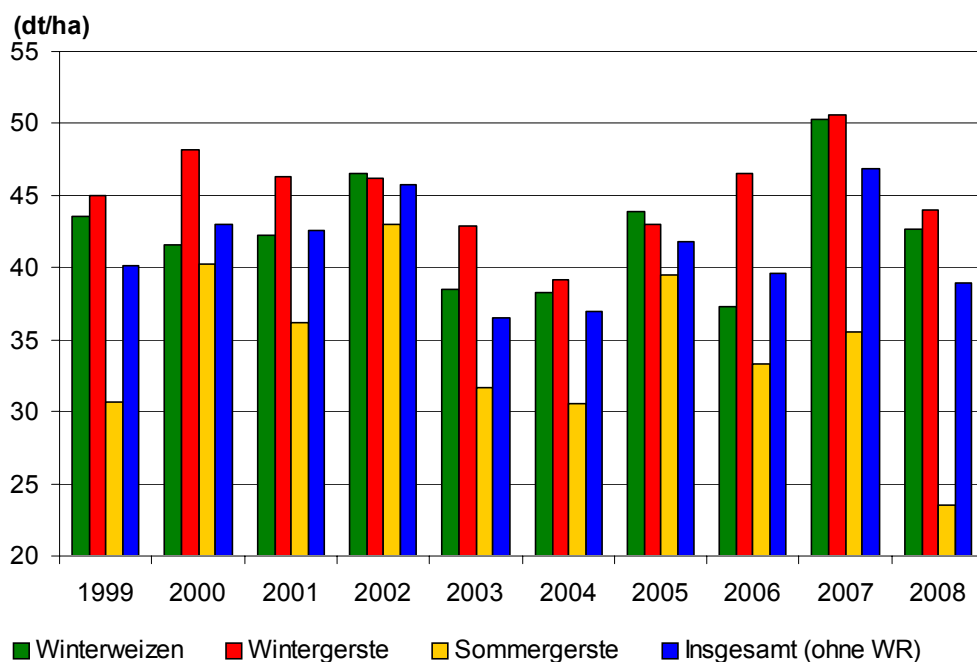
In Übersicht 6 ist die Entwicklung der Plombierungsquote in dt/ha insgesamt sowie für die wichtigsten Fruchtarten Winterweizen, Winter- und Sommergerste aufgezeigt. Nicht enthalten in der Gesamtsumme (blaue Säule) ist allerdings der Winterroggen, da hier ein Großteil der plombierten Mengen nicht in Bayern erzeugt, sondern nur aufbereitet wird und damit das Ergebnis verfälschen würde. Übersicht 7 enthält die entsprechenden Werte für alle Fruchtarten mit Ausnahme des Roggens.

Einen dramatischen Einbruch aus der Ernte 2008 heraus um mehr als ein Drittel auf nur noch 23,5 dt/ha hatte die Sommergerste zu verzeichnen. Hier war bei 12 % mehr Vermehrungsfläche im Vergleich zu 2007 viel zu viel Saatgut für eine um 18 % gesunkene Konsumfläche vorhanden. Sortenbedingt konnte z.T. überhaupt nichts abgesetzt werden. Aber auch bei Winterweizen und Wintergerste gingen die Verkaufsquoten, wenn auch nicht so dramatisch wie bei der Sommergerste, von gut 50 dt/ha in 2007 um 15 bzw. 13 % auf knapp 43 bzw. 44 dt/ha zurück. Triticale konnte sein gutes Plombierungsergebnis mit mehr als 50 dt/ha auch noch in 2008 halten. In-

samt lag mit 39 dt/ha die Absatzquote deutlich unter dem 10 jährigen Durchschnitt von 41 dt/ha. Gegenüber dem Vorjahr sank die Absatzquote damit um 17 %.

Im Bundesdurchschnitt lag die Absatzquote 2008 ebenfalls bei 39 dt/ha und damit um 12 % unter dem Vorjahreswert von 44 dt/ha.

Übersicht 6: Plombierungsquote ausgewählter Fruchtarten in Bayern (Quelle: LKP)



Übersicht 7: Plombierungsquote in Bayern nach Fruchtarten, ohne Winterroggen (Quelle: LKP)

Getreideart	2005	2006	2007	2008	Veränderung zum VJ	
	dt/ha	dt/ha	dt/ha	dt/ha	in dt	in %
Winterweizen	43,9	37,2	50,3	42,7	-7,6	- 15
Wintergerste	43,0	46,5	50,6	44,0	-6,6	- 13
Sommerweizen	39,8	18,5	43,2	46,5	3,3	+ 8
Sommergerste	39,5	33,3	35,6	23,5	-12,1	- 34
Hafer	39,6	42,1	41,5	37,5	-3,9	- 9
Triticale	36,6	53,2	53,0	51,4	-1,6	- 3
Insgesamt^{*)}	41,8	39,6	46,8	39,0	-7,9	- 17

*) ohne WR

Für die aktuelle Herbstsaison sind leider noch keine Plombierungszahlen bekannt, so dass sich noch keinen Aussagen über die Absatzentwicklung machen lassen. Die Tendenz vor allem im Süden Deutschlands dürfte jedoch weiter stark rückläufig sein.

Aufgrund guter Saatgetreideernten und einem weiter steigendem Nachbau werden die bereits im Vorjahr vorhandenen Übermengen weiter zunehmen. Diese dürften den Markt im kommenden Jahr zusätzlich belasten. Als Folge dieses Absatzminus ist nach ersten Schätzungen davon auszugehen, dass die Vermehrungsflächen in Deutschland zur Ernte 2010 über alle Fruchtarten um bis zu 15 % zurückgehen. Vor allem Wintergerste und Winterroggen werden wohl am stärksten davon betroffen sein.

1.4 Anerkennungsergebnisse

Nach Auskunft des Saatgutlabors der Bayerischen Landesanstalt für Landwirtschaft erzielten fast alle Fruchtarten trotz Regen in der Abreife in diesem Jahr gute Keimfähigkeiten. Insbesondere bei Roggen und Triticale lag in dieser Saison die durchschnittliche Keimfähigkeit der vorgestellten Proben erstmals bei über 90 %. Bei den konventionellen Partien haben alle vorgestellten Proben die gesetzlich vorgeschriebene Mindestkeimfähigkeit von 85 % erreicht. Lediglich bei Proben, bei denen die Keimprüfung ungebeizt durchgeführt wird, zeigte sich in den Keimbetten zum Teil Befall mit Fusariumpilzen, was sich dann in den Keimergebnissen widerspiegelte, insbesondere dann auch bei den Ökopartien. Bei Roggen wiesen nur 2 % und bei Triticale 5 % der Proben einen Fremdbesatz auf, der über der gesetzlichen Norm lag. Auch Mutterkorn spielte in diesem Jahr keine Rolle.

Dies führte in der Summe zu sehr guten Anerkennungsergebnissen bei Winterroggen mit fast 96 % und bei Wintertriticale mit fast 92 % (vgl. Übersicht 8).

Übersicht 8: Anerkennungsergebnisse in Bayern (Quelle: LfL)

Getreideart	Feldbesichtigung (einschl. § 8 Abs. 2) anerkannte Fläche				Saatgutuntersuchung anerkannte Menge ^{*)}			
	2006	2007	2008	2009	2006	2007	2008	2009 ^{*)}
Winterweizen	96,7%	97,2%	97,4%	96,4%	79,4%	97,5%	97,4%	97,3%
Wintergerste	92,9%	92,3%	95,6%	92,5%	94,5%	94,3%	95,3%	92,9%
Winterroggen	98,3%	97,1%	92,7%	95,6%	93,5%	94,6%	94,0%	95,9%
Sommerweizen	94,7%	71,8%	94,8%	99,1%	62,7%	87,0%	96,1%	
Sommergerste	97,8%	97,0%	97,2%	97,0%	87,4%	92,9%	95,4%	
Hafer	95,7%	92,4%	95,6%	95,0%	94,4%	90,9%	95,6%	
Triticale	96,7%	92,8%	96,2%	96,8%	88,3%	88,0%	88,0%	91,8%
Insgesamt	96,1%	95,0%	96,5%	95,6%	85,9%	94,8%	95,8%	95,3%

*) nur Wintergetreide, Triticale nur Wintertriticale

**) Basis ist die in Bayern zur Anerkennung vorgestellte Menge

Bei Weizen lag die durchschnittliche Keimfähigkeit der untersuchten Proben bei 96 %. Nur 2 % der untersuchten Proben haben die Mindestnorm von 92 % nicht erreicht. Damit wurden 97,3 % der untersuchten Menge auch anerkannt.

Bei Wintergerste lag das Anerkennungsergebnis bei der Saatgutuntersuchung zwar etwas unter dem Mittel der Vorjahre, mit einer durchschnittlichen Lebensfähigkeit von 97 % überstieg diese in diesem Jahr jedoch den Durchschnitt der letzten Jahre. Das über dem Durchschnitt liegende Ergebnis der feldanerkannten Fläche im Jahr 2008 bei Wintergerste ist auf einen deutlich geringeren Anteil zurückgezogener Vorhaben in diesem Jahr zurückzuführen.

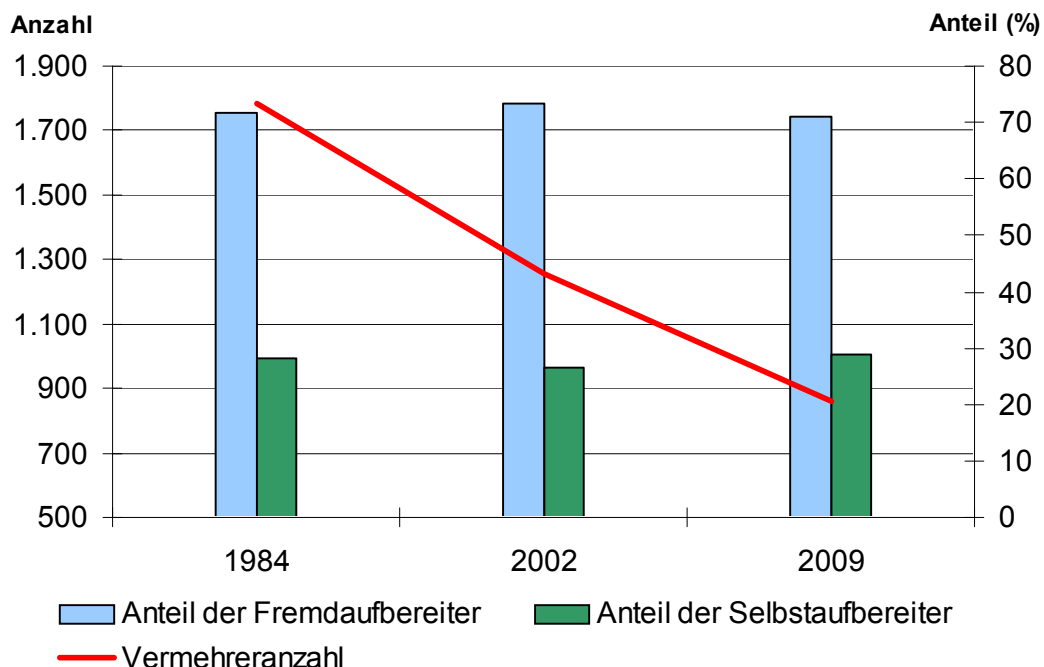
Insgesamt konnten bei den Winterungen in diesem Jahr mehr als 95 % der vorgestellten Mengen auch anerkannt werden. Die Feldbesichtigung wurde mit einer anerkannten Fläche von 95,6 % zur angemeldeten Fläche abgeschlossen.

Die Tausendkorngewichte sind in diesem Jahr im oberen durchschnittlichen Bereich.

1.5 Struktur der Saatgetreideerzeuger

Im Jahr 2009 gab es lt. Auskunft der Bezirksverbände noch 862 Saatgetreidevermehrter. Damit haben in den letzten beiden Jahren 10 % der Vermehrer die Saatgetreidevermehrung aufgegeben. Im Vergleich zu 2002 entspricht dies einem Rückgang um knapp ein Drittel und im Vergleich zu 1984, also einem Zeitraum von 25 Jahren, einem Rückgang von mehr als die Hälfte (vgl. Übersicht 9).

Übersicht 9: Vermehrer-Aufbereitungsstruktur in Bayern (Quelle: eigene Erhebung, ÄELF 2.1P)



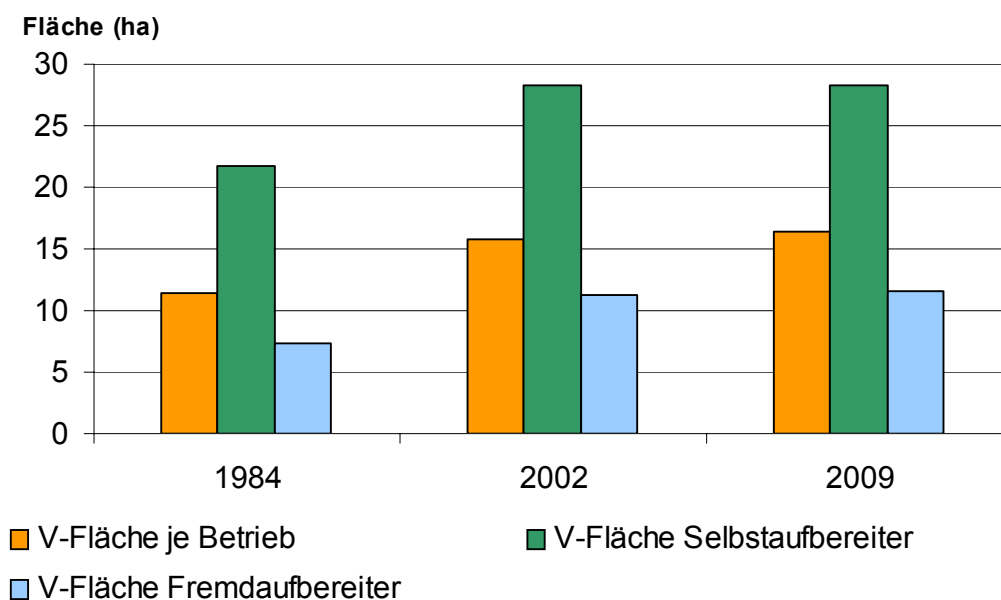
Von den 862 Vermehrern verfügen noch 250 Vermehrer über eine eigene Saatgutaufbereitung, das entspricht einem Anteil von 29 %. Demgegenüber lassen 71 % der Vermehrer ihr erzeugtes Saatgetreide bei VO-Firmen oder dem Landhandel fremd

aufbereiten. In dieser Struktur haben sich in den letzten 25 Jahren nur marginale Veränderungen ergeben.

Obwohl sie nur knapp ein Drittel der Vermehrungsbetriebe stellen, bilden die selbst aufbereitenden Vermehrungsbetriebe jedoch nach wie vor das Rückgrad der bayerischen Vermehrung. Denn durch diese Betriebe werden 50 % der bayerischen Vermehrungsfläche gehalten, das darauf aufgewachsene Saatgetreide aufbereitet und der Saatenanerkennung vorgestellt. Im Jahr 2008 wurden von diesen Betrieben immerhin mehr als 47.000 t Saatgut der Anerkennung vorgestellt.

Während im Gesamtdurchschnitt von einem bayerischen Vermehrer auf 16 ha Saatgetreide vermehrt wird, erzeugt ein selbst aufbereitender Vermehrer mit 28 ha auf einer mehr als doppelt so großen Fläche Saatgetreide als ein fremd aufbereitender Betrieb (vgl. Übersicht 10). Hier liegt die durchschnittliche Vermehrungsfläche bei 12 ha. Vor 25 Jahren lag der Gesamtdurchschnitt der Vermehrungsfläche je Betrieb noch bei 11 ha. Selbstaufbereiter produzierten damals auf einer durchschnittlichen Fläche von 22 ha Saatgetreide. In den letzten 7 Jahren war in der Größenstruktur dagegen keine Veränderung zu erkennen. Anteilsmäßig stiegen in etwa so viele Vermehrer aus der Vermehrung aus wie auch die Vermehrungsfläche zurückging, und das sowohl im Gesamtdurchschnitt als auch innerhalb der Gruppe der selbst und fremd aufbereitenden Betriebe.

Übersicht 10: Vermehrungsfläche nach Aufbereitungsart in Bayern (Quelle: eigene Erhebung, ALF 2.1P)



In Unterfranken sind 27 % der Vermehrer Selbstaufbereiter. Sie bewirtschaften 53 % der Vermehrungsfläche. Die durchschnittliche Vermehrungsfläche je Betrieb liegt bei 39 ha. Damit sind in Unterfranken die größten selbst aufbereitenden Vermehrerbetriebe in Bayern.

2 Aktuelle Themen

In den Geschäftsjahren 2007/2008 und 2008/2009 fanden zwei Mitgliederversammlungen und zwei Beiratssitzungen statt. In den Gremien wurden aktuelle Themen der Saatguterzeugung hinsichtlich Fragen der Anerkennung, der Produkthaftpflichtversicherung, der Grundpreisfindung nach MATIF-Notierungen, der Weiterentwicklung des im letzten Jahr gefundenen Systems, der Zukunft der Saatgutbeizung sowie des Qualitätssicherungssystem QSS intensiv diskutiert.

In den beiden letzten Geschäftsjahren trafen sich die Vorstände des bayerischen und baden-württembergischen Saatgetreideverbandes zu insgesamt sechs gemeinsamen Vorstandssitzungen, an denen u.a. auch mit den VO-Firmen die Umsetzung der Grundpreisableitung von MATIF-Notierungen diskutiert wurde.

Darüber hinaus nahm der Landesverband die Interessen der bayerischen Vermehrer an zahlreichen Veranstaltungen des Bundesverbandes wahr, vertrat die Vermehrer bei den in Fulda stattfindenden Verbändegesprächen und informierte sich auf regionalen und überregionalen Veranstaltungen über aktuelle Themen.

Im Folgenden will ich nun auf zwei Themen näher eingehen, mit denen sich der Landesverband in den vergangenen zwei Jahren beschäftigt hat.

2.1 Aktuelle Situation bei der Nachbauregelung

Die mit Veränderungen seit 1996 bestehende Rahmenregelung Saat- und Pflanzgut wurde vom BDP zum 30.6.2008 gekündigt. Das hatte mehrere Hintergründe:

Zum einen hatte die Rahmenregelung aufgrund mehrerer Gerichtsurteile an Vorzüglichkeit eingebüßt. Sie bekam vielmehr "Leitlinienfunktion" für das gesetzliche Verfahren. So wurden aufgrund mehrerer Gerichtsurteile die Gebührensätze aus der Rahmenregelung auch auf das gesetzliche Veranlagungsverfahren übertragen. Damit kamen auch Landwirte, die nicht die Rahmenregelung mit der STV abgeschlossen hatten, in den Genuss der darin geltenden niedrigeren Nachbaugebührensätze bzw. des Z-Lizenz-Rabattes. Zudem wurde durch Gerichtsurteile die Wirksamkeit der Stichprobenkontrollen bei den Landwirten, die die Rahmenregelung eingegangen sind, ausgehöhlt. Die Folge war, dass der Anreiz, die Rahmenregelung abzuschließen, weitgehend entfallen ist, da die Vorzüge dieser auch auf das gesetzliche Verfahren "ausgestrahlt" haben.

Zum anderen hat die Zahl derjenigen, die sich dem System ganz entziehen und ihre Berufskollegen für den Züchtungsfortschritt zahlen lassen, deutlich zugenommen. Diese "Nichtzahler" profitieren damit auf Kosten ihrer ehrlichen Kollegen vom Züchtungsfortschritt, ohne diesen gemäß den gesetzlichen Vorgaben durch eine angemessene Nachbaugebühr mit zu tragen. Dabei gefährden der in den letzten Jahren gesunkene Einsatz von Z-Saatgut sowie die rückläufigen Nachbaugebühren diesen

Züchtungsfortschritt. Diese Entwicklung gefährdet aber auch die noch bestehende Vielfalt in der deutschen und besonders bayerischen Züchterlandschaft.

Neben dem gesetzlichen Verfahren gibt es nach der Kündigung der Rahmenregelung demnach nur noch das Individualverfahren. Beim gesetzlichen Verfahren beträgt die Nachbauggebühr einheitlich 50 % der Lizenz für zertifiziertes Saatgut derselben Sorte. Es gibt keine Rabatt- und Expressmeldungsstaffeln mehr, ebenso keinen Lizenzgebührenrabatt mehr. Die Kleinerzeugerregelung gilt wie bisher. Ebenso besteht die gerichtlich festgelegte Auskunftspflicht. Danach muss auf Anfrage Auskunft erteilt werden, wenn entsprechende Anhaltspunkte vorgelegt werden, die auf einen Nachbau schließen lassen.

Derzeit sind gesetzliche Änderungen nicht zu erwarten, die eine bessere und damit auch für alle Landwirte gerechtere Durchsetzung des bestehenden Rechts auf Nachbauggebühr bewirken würden, so der zuständige Referatsleiter im BMELV anlässlich der 60 Jahr Feier des Bundesverbands der VO-Firmen am Montag in Fulda. Ansätze in diese Richtung wie die Flaschenhalslösung – über die man sicherlich diskutieren konnte – wurden bereits im Keim erstickt. Andererseits ist und war auch der Bauernverband nicht um eine Lösung bemüht, die zu einer Änderung der bestehenden unbefriedigenden und auch ungerechten Situation beigetragen hätte. Letztendlich dürfte der Bauernverband auch nicht unglücklich über die Kündigung der Rahmenregelung gewesen sein, wenngleich dies anders in der Presse kommuniziert wurde und wird. Denn die Zustimmung zum Kooperationsabkommen im Jahr 1996 war innerhalb des Bauernverbandes sicherlich nicht ganz unumstritten.

Aufgrund dieser Zusammenhänge bemühen sich die Züchter und VO-Firmen intensiv um die Etablierung einer neuen privatwirtschaftlichen Lösung, die sich an dem von den Gerichten vorgezeichneten Weg ausrichtet. In wie weit hierbei der Bauernverband noch eine aktive Rolle spielen wird, ist derzeit noch nicht absehbar.

An ein neues Nachbauggebührensysteem werden im Grundsatz drei Anforderungen gestellt, die gleichzeitig auch Kernbotschaften an die Landwirte darstellen:

- Das neue System muss wieder Fairness und Gerechtigkeit schaffen, insbesondere zwischen den Landwirten. Alle, die den Züchtungsfortschritt nutzen, sollen sich daran auch finanziell beteiligen.
- Das neue System muss den Züchtungsfortschritt sichern. Denn Z-Saatgut und Nachbaugebühren sind Zukunftsinvestitionen der Landwirte und kommen letztendlich diesen wieder zugute.
- Das neue System muss Transparenz schaffen.

2.2 Grundpreisfindung nach MATIF-Kursen

Im vergangenen Jahr wurden die Grundpreise für Saatgetreide erfolgreich von der Euronext-Warenterminbörse, auch unter dem Namen MATIF bekannt, abgeleitet.

Darauf haben sich die Verbände mit den VO-Firmen im Süden Deutschlands, Bayern und Baden-Württemberg, geeinigt. Grundlage dieses Systems bildet der Durchschnitt der Tageskurse der 2. und 3. Augustwoche des November-Weizenkontraktes an der Euronext. Vom so errechneten Wert wurde für die regionale Ableitung in Süddeutschland ein Abschlag (Basis) von 2,00 €/dt vorgenommen. Auf diese Basis hatte man sich im vergangenen Jahr als Kompromiss geeinigt. Der so ermittelte, auf 5 bzw. 10 Cent aufgerundete Wert stellte die Grundpreisempfehlung für B-Winterweizen dar. Für die anderen Weizenqualitäten und die übrigen Fruchtarten wurden entsprechende Abstände zum B-Weizen festgelegt.

Der im letzten Jahr gefundene Kompromiss wurde von den beteiligten VO-Firmen in einer Vielzahl von Gesprächen im Hinblick auf mehr Transparenz und einer stärkeren Objektivierung der Preisfindung einhellig begrüßt und als sehr hilfreich und Ziel führend anerkannt. Dies ist insbesondere vor dem Hintergrund der zunehmend komplexer werdenden Einflussgrößen auf die Entwicklung der Getreidemärkte dringend notwendig. Alle Beteiligten gaben zu Verstehen, das neue Modell auch im Herbst 2009 zur Anwendung kommen zu lassen.

Die Besprechungen im August zur aktuellen Saatgutsaison gestalteten sich jedoch überraschend schwierig. Wenngleich nach wie vor ein grundsätzliches Bekennen zur Weiterführung des MATIF-Modells für eine objektive und transparente Grundpreisableitung geäußert wurde, wurden gleichzeitig auch deutliche Bedenken hinsichtlich der Anwendung des Modells für diese Saison geäußert bei z.T. erheblich unterschiedlichen Auffassungen zwischen den VO-Firmen. Insbesondere gab es unterschiedliche Auffassungen bei der systematischen Ermittlung der Basis sowie der Abstände zu den anderen Fruchtarten zwischen Vermehrer- und VO-Vertretern. Unstrittig war lediglich der Bezugszeitraum für die Ableitung in der 2. und 3. Augustwoche. Aus Sicht der Vermehrerverbände aus Bayern und Baden-Württemberg war jedoch eine kurzfristige Änderung des Modellansatzes nicht umsetzbar. Eine solche kurzfristige Anpassung widerspricht sowohl dem Ziel einer bundeseinheitlichen Umsetzung als auch der angestrebten Systemkontinuität.

Die Vermehrervertreter sahen es deshalb als zweckmäßig an, in diesem Herbst erstmals auf eine gemeinsame Preisempfehlung zu verzichten, die nur dazu geführt hätte, den Systemcharakter des Modells zu gefährden. Die Preisempfehlung beider Landesverbände in diesem Herbst basierte auf dem Modellansatz des Vorjahres, wobei wir mit größeren Preisabständen zu den anderen Fruchtarten bzw. Weizenqualitäten den diesjährigen Marktbesonderheiten Rechnung getragen haben.

Nach wie vor sind die beiden Landesverbände Bayern und Baden-Württemberg jedoch von dem Nutzen dieses systematischen Ansatzes einer Ableitung von Grundpreisen von der Euronext (MATIF) für Wintersaatgetreide sowohl für die Vermehrer als auch die VO-Firmen überzeugt. Wir wollen und müssen weg vom türkischen Basar. Wir sind deshalb an einer Fortführung dieses Ansatzes sowie dessen verbindli-

chen Umsetzung sehr interessiert. Dazu muss der "politische" Kompromiss des Vorjahres in einen sachlich begründeten Rechengang für die Ermittlung der Basis münden, von dem beide Seiten überzeugt sind. Wir werden den Dialog und das offene Gespräch mit den VO-Firmen in den kommenden Wochen fortsetzen, um für die Zukunft eine gesicherte Umsetzung dieses Systems zu erreichen.

Unser Ansatz lässt sich dabei mit drei Stichpunkten beschreiben:

- Wir sehen eine mehrjährige Betrachtung bei der Basis als notwendig an, da die Problematik einzelner (aktueller) Erzeugerpreisnotierungen, gerade in der Preisfindungsphase kurz nach der Ernte nicht neu ist. Mit Blick auf eine kalkulierbare und repräsentative Basis ist der Rückblick auf mehrere Jahre unabdingbar. Mit der Grundpreisableitung vom vorderen Novemberkontrakt wird der aktuellen Marktlage im August Rechnung getragen.
- Preisunsicherheiten können weitgehend eliminiert werden, wenn bei der Ermittlung der Basis die Kassakurse mit den jeweiligen Börsenkursen kurz vor deren Fälligkeit verglichen werden, denn ein Börsenkontrakt bildet die aktuelle Marktlage am besten kurz vor der Fälligkeit ab.
- Mit einer Gewichtung bestimmter Zeiträume kann deren Bedeutung für die Vermarktung entsprochen werden.

Neben der Etablierung einer systematischen Grundpreisfindung führen die Vermehrerverbände aus Bayern und Baden-Württemberg Gespräche über die Einführung von Vermarktungsmodellen für den individuellen Vermehrerbetrieb. Ziel ist es, Möglichkeiten zu schaffen, dass die Vermehrer an der späteren Preisentwicklung eigenverantwortlich teilhaben oder bereits vor dem Vermarktungszeitpunkt Mitte August einen Preis auch für ihre Vermehrung fixieren können.

Damit bin ich am Ende meines Berichts. Ich möchte allen danken, die den Verband in seiner Arbeit unterstützt haben. Dies sind insbesondere die Damen und Herren des Ministeriums sowie der Landesanstalt für Landwirtschaft. Ein ebensolcher Dank gebührt den Vertriebsfirmen von bayerischem Saatgut für ihre Tätigkeit am Markt. Hoffentlich ist der Absatz in Zukunft wieder besser als in diesem Herbst.

Ein großer Dank gilt selbstverständlich allen ehrenamtlich im Verband Tätigen; allen voran dem Beirat und dem Vorstand. Besonders bedanken darf ich mich bei unserem Vorsitzenden Herrn Endres, der sich persönlich sehr stark im Landesverband und damit für die bayerischen Vermehrer engagiert. Nicht vergessen werden dürfen in diesem Zusammenhang die beiden Damen in der Geschäftsstelle, die einen wesentlichen Beitrag zum Gelingen der Verbandsarbeit haben.

Der gesamten Saatgutbranche wünsche ich für die kommende Vermarktungssaison wieder eine bessere Absatzsituation.

München, November 2009